

Mk 10,17-27

Der reiche Jüngling

1 Zum Text

17 Jesus ist unterwegs (nach Jerusalem?). Der Ort spielt keine Rolle. Auch nicht der Name des Jünglings und die letztendliche Entscheidung des Jünglings. Denn die Geschichte fragt danach, wie es bei mir hier und heute aussieht.

Einer – irgendeiner / er steht für jede und jeden – kommt zu Jesus – immerhin! – er hat ein Ziel.

Er kniet nieder und spricht Jesus mit „Guter Meister“ an. Welch eine Ergebenheit, welche Ernsthaftigkeit! Eigentlich das Maximum, was man an menschlicher Ehrerbietung bringen kann. Er unterwirft sich Jesus – auch dem, was er zu sagen hat (und geht dann doch!).

Und er stellt Jesus die Kernfrage: Was muss ich tun, um das ewige Leben zu bekommen? – Anders als die vielen anderen, will er nicht mit Jesus diskutieren oder ihn auf's Glatteis führen, das ist für ihn die existenzielle Frage schlechthin.

18 Jesus wirkt zunächst ablehnend. Er gibt ihm keine Antwort auf seine Frage, sondern hält ihm seine Anrede vor! Eine Anrede, die Gott gebührt! – Willst du mich wirklich auf derselben Ebene wie Gott sehen? Lässt du mich dein Gott sein? – Das ist doch die Frage, um die es letztlich geht!!!

Niemand ist gut, als Gott allein! – Also auch du nicht! Auch das nicht, was du schon alles geleistet hast.

19 Jesus holt seinen Fragesteller dabei ab, was er von klein auf gehört und gelernt hat. Im Judentum geht es um die Erfüllung der Gebote. Wenn einmal alle Juden die Gebote erfüllen, dann wird der Messias kommen. Und sie warten und warten und warten noch immer! – So geht's ja gar nicht!

20 Der junge Mann ist kein Angeber. Im Gegenteil, dem ist es voll ernst. Der will mit allen Mitteln das ewige Leben erlangen, aber die Frage von V. 17 zeigt, er kann sich selbst mit der Gebotserfüllung noch immer nicht sicher sein – so gibt es keine Heilsgewissheit!

Wir müssen diesen jungen Mann hier ernst nehmen.

21 Jesus sieht den Mann an. Er nimmt ihn ernst. Er geht auf ihn ein.

Jesu Liebe entbrennt zu diesem Mann, weil es dieser Mann wirklich richtig ernst meint. (Wenn es doch mehr von dieser Sorte geben würde!)

Jesus hat noch eine Erwartung auf Lager: Gib alles weg! Meint er das ernst? Kann der junge Mann das? Sicher hat er doch auch Verpflichtungen! Vielleicht muss er die Eltern versorgen! Vielleicht hat er Verantwortung für Familie. Das geht doch nicht so einfach – sonst müssten wir es ja gleich tun . . .

Es ist wohl aber auch zu kurz gegriffen, wenn wir die Geschichte dahingehend vereinfachen: Er will ihm nur die Unmöglichkeit aufzeigen.

Die Forderung Jesu ist schockierend.

22 Und so reagiert der junge Mann auch: schockiert.

Diese Forderung kann er scheinbar nicht erfüllen – folglich kann er auch nicht am ewigen Leben Anteil bekommen.

Er geht deprimiert davon.

Leider, denn so hört er gar nicht mehr, was Jesus weiter zu sagen hat!

23 Jesus stellt fest, dass Reichtum und Besitz den Menschen gefangen nimmt.

24 Jesus macht deutlich: Wie schwer es ist, auf herkömmliche Weise – im Judentum durch Erfüllung aller Gebote – ins Reich Gottes zu kommen.

25 Reichtum lässt völlige Hingabe nicht zu!

Wir müssen dieses Bild vom Kamel an dieser Stelle wörtlich nehmen. Die Unmöglichkeit soll zum Ausdruck kommen.

26 Genauso verstehen es auch die Jünger: Unmöglich!

Niemand kann ja demnach selig werden!

Selbst die Jünger sind schockiert. Wer kann überhaupt selig werden. Menschlich gesehen ist es dann doch unmöglich!

Das stellen Menschen fest, die alles zurückgelassen haben, Fischereiboot, Familienbetrieb, Frau, Haus, . . . und Jesus gefolgt sind.

Wir Menschen können mit unseren Leistungen das Himmelreich nicht erwerben.

27 Richtig! Das ist und bleibt ein Geschenk Gottes!

Achtung bei der Auslegung! Mit dem Maß, mit dem ihr messt, müsst ihr euch auch messen lassen.

Ich kann nicht zu den Kindern sagen: Gebt alles her! Und ich selber behalte alles!

2 Zur Erzählung

Einstieg: Wir füllen einem Kind die Hände mit wertlosem Papiergeld. Wir bieten ihm dann aber ein wertvolles Geschenk an. Um das Geschenk zu ergreifen, muss es das Papiergeld aus den Händen legen.

Loslassen, frei werden, für das, was wirklich zählt!

2.1 Aktualisierte Erzählung

Da kommt ein junger Mann zu Jesus. Er hat alles. Ein cooles Zimmer zu Hause, PC, Fernseher, Anlage, . . .

Aber er fragt sich: „Ist das denn alles? Mensch, was muss ich anstellen, damit das Leben wirklich zum Leben wird?“

Mit Hard- und Software auftrumpfen, dauernd mithalten müssen, immer das Neueste; immer noch besser und cooler sein. Ganz schön stressig irgendwie. Das kann's doch nicht sein!

Und der junge Mann, tut das einzig Richtige: Er geht mit seiner Frage und seiner Not zu Jesus.

„Guter Meister“, sagt er.

Das war damals eine besonders schmeichelhafte Anrede, die zeigen sollte: „Also, Jesus ich traue dir durchaus zu, dass du was drauf hast.“

Jesus, was muss ich tun, damit ich das ewige Leben kriege, damit ich Sinn rein bekomme in mein Leben?“

Doch da, der erste Schock!

Jesus reagiert ziemlich kühl. Ist das denn eine Art, mit so einem Interessierten umzugehen?

Jesus sagt: „Gut? Warum nennst du mich gut? Gut ist nur einer, und das ist Gott!“

Im Klartext: „Entweder bist du bereit auf Gott zu hören, und dann gibt es Hoffnung, oder du kannst es gleich bleiben lassen!“

Und dann ergreift Jesus die Initiative. „Also, in der Kinderkirche, da ist Gott doch Thema. Du hast seine Gebote doch bestimmt schon einmal gehört. Erinnerst du dich? ‚Nicht töten, nicht ehebrechen, nicht stehlen, kein falsch Zeugnis reden, Vater und Mutter ehren‘.“

„Aber Jesus“, unterbricht ihn der junge Mann, „das ist doch alles kalter Kaffee! Das ist nicht mein Problem! Das tu ich doch alles!“

Frag' meine Kumpels, meine Klassekameraden: Ich bin wirklich echt okay, praktiziere Mitmenschlichkeit, so gut das geht!

Auch mit Papi und Mami ist alles im grünen Bereich, die haben Glück gehabt mit mir!

Aber trotzdem: Mir fehlt so echte Lebensfreude!“

„Ja“, sagt Jesus. „Ich weiß.“

Und dann schaut er ihn an' mit Augen voller Liebe, voller Barmherzigkeit.

Ich glaube, diesen Blick hat der Junge nie mehr vergessen. Der geht ihm durch und durch, und vielleicht hat er ganz kurz begriffen, mit dem Herzen begriffen: Diesem Jesus, dem geht's tatsächlich um mich! Dem bin ICH wichtig. Der hat mich lieb. Der streckt mir beide Arme entgegen.

„Du hast recht“, sagt Jesus.“ Es fehlt dir etwas. – Dir fehlt die Beziehung zu Gott, die Beziehung zu mir!

Schau, ich bin dein Schöpfer. Ich hab dich gemacht. Ich weiß ganz genau, wer du bist. Und ich hatte so einen wunderbaren Plan mit dir, als ich dich mit deinen Gaben und mit deiner Eigenart geformt habe.

Ich will, dass dein Leben gelingt, dass es sinnvoll ist und erfüllt wird mit tiefer Freude.

Denk an mein erstes Gebot, das allerwichtigste!

Ich bin der Herr, dein Gott.

Ich streck dir beide Arme entgegen. Am Kreuz hab ich alles gegeben. Ich freu mich total über dich.“

Tja, da gibt es aber noch ein Problem: Wir haben die Hände voll. Wir merken es gar nicht, wenn Gott mit uns Kontakt aufnehmen will.

Und deswegen, weil es zuletzt darum geht, dass wir überhaupt erst einmal freiwerden müssen für Jesus, folgt dieser hammerharte Satz:

„Eins fehlt dir. Eben das Entscheidende, Gott selber. Deswegen geh hin, verkaufe was du hast. Gib's den Armen, und dann komm! Folge mir nach!

Mach deine Hände frei, damit Jesus dich endlich in den Arm nehmen und dir die Hand schütteln kann!

Das Leben gibt es nicht durch Palm oder Computer, nicht dort, wo du voll im Trend bist oder dich treiben lässt.

Leben ist dort, wo du dich geliebt weißt, wo dieser Jesus ganz Ja sagt zu dir und du ganz Ja sagst zu ihm.“

Ich glaube, das ist unser Grundproblem. Deswegen gibt es so wenige richtig fröhliche und überzeugte Christen.

Wir wollen schon zu Jesus gehören, zumindest dann, wenn's uns dreckig geht.

Aber gleichzeitig wollen wir so vieles festhalten. Ist so vieles immer noch mega wichtig in unserem Leben. – Zu wichtig!

Wir wollen überall total „in“ sein und das große Rennen machen.

Wir setzen die falschen Prioritäten.

Wir meinen, von allem was haben zu müssen und haben am Ende nichts ganz.

Jesus ist ehrlich und er sagt es radikal: „Um das Leben zu gewinnen, ein Leben, das sich lohnt, musst du loslassen! Loslassen um zu gewinnen.“

2.2 Kinderpredigt für die Älteren

Ein Mensch macht sich auf den Weg, er kommt zu Jesus, sein Wort ist ihm ganz offensichtlich wichtig. Hier bei Jesus will er sich Weisung holen. Es ist einer wie du und ich!

Mit der Geste tiefster Ergebenheit, kniet er vor Jesus nieder. Er unterwirft sich ihm ganz. Von ihm erwartet er eine Antwort, auf die ihm so wichtige Frage nach dem ewigen Leben. Dieser Mensch weiß, worauf es ankommt. Er hat die zentrale Lebensfrage erreicht. Er gibt sich nicht mit irgendwelchen Nebensächlichkeiten ab. Er will nicht über ein paar theologische Spezialfragen und Spitzfindigkeiten diskutieren. Es geht ihm um den Kern!

„Wie komme ich an das ewige Leben ran? Was ist zu tun?“

Wie komm ich an das ewige Leben ran? – Du kennst die Gebote: nicht töten, nicht ehebrechen, nicht stehlen, kein falsch Zeugnis reden, niemanden berauben, ehre Vater und Mutter!

Und der Mensch sagt: Herr Jesus, das hab ich von frühester Jugend an genau so gehalten!

Herr, das hab ich alles erfüllt. So mancher unter uns mag ebenso antworten.

Und zwar mit Recht! So mancher unter uns hat sich wirklich redlich bemüht. Wir hier sind doch rechtschaffene Leute.

Sicher wird es auch ein paar unter uns geben, die sind in so eine leichte Grauzone geraten: Das mit dem falsch Zeugnis reden beispielsweise fällt ja abgesehen von jener Notlüge und dem kleinen bisschen Verdrehen der Wahrheit nicht ins Gewicht.

Vater und Mutter ehren ... Beide haben zum Geburtstag ein schönes Geschenk bekommen. Also auch erledigt.

Das mit dem Töten ist auch kein Problem, oder?

Eine Bank hab ich auch noch nicht ausgeraubt! Aus meines Nachbarn Wohnung hab ich auch noch nichts unrechtmäßig heraus getragen und Abschreiben tun ja alle!

Und so können auch wir unterm Strich mit jenem Menschen sagen: Herr, das hab ich alles erfüllt!

Wie bekomme ich das ewige Leben? – Halte die Gebote! – O. k., das hab ich so erledigt, jetzt kann man mir das Ticket zum ewigen Leben aushändigen.

Ist das nicht genau so unsere Situation! Und die brauchen wir auch gar nicht schlecht reden. Jesus hat das bei jenem Menschen auch nicht getan. Ganz im Gegenteil: Er hat sich an seinem redlichem Mühen gefreut, er hat ihn ins Herz geschlossen. Er gewann ihn lieb!

Und trotzdem händigt er ihm jetzt nicht das Ticket zum ewigen Leben aus. Die Bedingungen werden jetzt weiter ergänzt.

Eines fehlt dir. Geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm und folge mir nach!

Was nun? Alles aufgeben? Man ist ja schon versucht, sich irgendwelche Ausreden zurecht zu legen.

Aber Jesus stellt hier unser aller Selbstgerechtigkeit ganz in Frage: Bist du bereit, deinen Besitz loszulassen – für Gott?

Bist du bereit, deinen PC, deine MP3-Anlage bei ebay zu versteigern – für Gott?

Wie weit geht eigentlich deine Gottes-Liebe?

Wie gehören eigentlich bei dir religiöses Leben und Liebe zu Gott zusammen?

Und daran wird deutlich, Jesus sagt das nicht um alle Reichen zu Habe-Nichtsen zu machen, sondern um jedem von uns zu sagen: Räume alles weg, was anstatt Jesus dein Leben regiert!

Grad noch hat der Mensch sich vor Jesus niedergekniet, ihm scheinbar alle Ehre gegeben und im nächsten Moment dreht er Jesus den Rücken zu und geht weg.

Grad noch hat er alles von Jesus erwartet, ewiges Leben inklusive. Und jetzt geht er weg – ohne ewiges Leben, ja, sogar ohne den Wunsch nach ewigem Leben. Er hat deprimiert aufgegeben. Dieser Einsatz war ihm dann doch zu hoch!

Und mir ist er eigentlich auch zu hoch! Und dir?

Alle Gebote halten und dann auch noch alles verkaufen, alles verlassen – ich weiß auch nicht so recht. . .

Eigentlich eine ziemlich miese Sache.

Entweder Jesus ist ein absoluter Fiesling. Oder aber wir sind noch nicht an der Stelle angekommen, an der wir wirklich verstanden haben, worum es Jesus eigentlich geht. Wie also geht es weiter?

Jetzt melden sich Jesu Jünger zu Wort. Denn ihnen geht allmählich ein Licht auf!

Denen geht ein Licht auf, die wirklich vorbildlich alles zurückgelassen haben und mit Jesus ziehen. Die wirklich nicht an Hab und Gut geklebt sind. Für die Jesus wichtiger war als Haus und Hof und Fischerboot.

Die fragen entsetzt: Wer kann eigentlich überhaupt selig werden? Wer kann sich überhaupt das ewige Leben verdienen? Wer kann das überhaupt schaffen?

Obwohl die Jünger auf der Treppe zum ewigen Leben schon sehr weit aufgestiegen waren, entdecken sie plötzlich, dass auch sie es vielleicht nicht schaffen könnten. Nein, sie sind sich mittlerweile mehr als gewiss, dass auch sie es nicht schaffen können!

Was für eine Ernüchterung!

Mein rechtschaffenes Leben genügt nicht! Selbst, wenn ich wie die Jünger noch Sonderleistungen draufpacken kann, was ich alles Gutes getan hab in meinem Leben, es reicht nicht!

Es reicht also offensichtlich nicht mal, wenn ich die Gebote befolge, wenn ich meinen Besitz veräußere und den Armen gebe und auch dann noch nicht, wenn ich Jesus folge!

26 Sie entsetzten sich aber noch viel mehr und sprachen untereinander: Wer kann dann selig werden?

Das geht so wenig, wie ein Kamel durch ein Nadelöhr passt. So manche hat da bestimmt schon die Krise gekriegt beim Einfädeln. Ein Faden ist schon schwer genug einzufädeln – wie soll das eben dann mit einem Kamel gehen.

Jener Mensch fragte Jesus eingangs, was soll ich tun, dass ich das ewige Leben ererbe? Wie kann ich mir das ewige Leben verdienen?

Die bittere Erkenntnis gegen Ende der Begebenheit lautet: Du kannst nie genügend tun, sodass du es am Ende erbst!

Also Entschuldigung, Gott ist hier doch ein wenig undankbar. Was will er denn noch?

Gott will, dass wir ihn endlich mal ernst nehmen. Dass wir ihm endlich mal wirklich vertrauen. Dass wir bereit werden, uns ganz in seine Hände fallen zu lassen, darauf vertrauend, dass er uns auffängt!

Und das fängt damit an, dass wir Jesus als seinen Sohn anerkennen! Dass wir es anerkennen, dass ohne Jesus kein Weg zum ewigen Leben führt! Dass wir endlich kapieren, dass Gott nicht so blöde ist und am Kreuz stirbt, wenn es auch anders ginge!

Und dass wir endlich mal von unserem hohen Ross runterkommen, zu meinen, in unserem Leben sei alles zum Besten. Wir belügen uns doch selber!

Es ist wahr, dass wir sicher weltlich betrachtet rechtschaffene Leute sind, und das will Gott uns nicht streitig machen.

Aber sie sind da, die Fehler in meinem Leben, die Schuld gegenüber den anderen, die Sünde vor Gott!

Sich ganz in Gottes Hände fallen zu lassen, heißt deshalb auch, nicht mehr auf meine Selbstgerechtigkeit zu bauen, sondern mir auch Gottes Gerechtigkeit schenken zu lassen, Gottes Vergebung schenken zu lassen.

Wir fragen nach dem Erben, so, dass wir zwangsläufig das ewige Leben bekommen müssen. Wir fragen, was wir tun müssen, um das ewige Leben zu verdienen.

Und Jesus sagt: Ihr könnt es nicht verdienen, ihr könnt es euch nicht erarbeiten und ihr könnt auch nichts dazu beisteuern, als dass es euch gegeben werden müsste!

27 Jesus aber sah sie an und sprach: Bei den Menschen ist's unmöglich, aber nicht bei Gott; denn alle Dinge sind möglich bei Gott.

Gott will es uns schenken. Nicht aus Zwang, nicht aus einer Verpflichtung heraus, allein aus seiner Liebe heraus.

Wenn wir bereit werden, uns das recht sein zu lassen, dann haben wir die göttliche Gerechtigkeit, die uns das ewige Leben schenkt!

3 Zur Vertiefung

- Collage: Was wichtig erscheint im Leben. Was wir immer haben wollen?

Gespräch: Was macht mein Leben hier und heute aus?

Was ist wirklich wichtig?

Wie bekomme ich das ewige Leben?

- Nadelöhr

Wir fädeln um die Wette ein. Wer schafft am meisten?

- Schritte zum Ziel

Das Ziel ist 5 m vom Ausgangspunkt entfernt. Doch die Kinder bekommen lediglich die Aufgabe, dorthin zu stehen, wo sie denken, dass die 5 m erreicht sind.

Erst jetzt wird das Maßband geholt und nachgemessen. Welches Kind hat das Ziel erreicht?

- Ja-Nein-Stuhl zu Fragen zur Geschichte

Alexander Schweizer



<http://www.allesumdiekinderkirche.de>